

Arbeitsmarkt: Chancen und Risiken

Die Zahl der Arbeitnehmer:innen an der Saar liegt nach wie vor unterhalb des Vor-Corona-Niveaus. Im Produzierenden Gewerbe sinkt sowohl ihre Zahl wie auch die der Beschäftigten wegen Transformation und demografischem Wandel kontinuierlich, während im Dienstleistungsbereich Beschäftigung aufgebaut wird. Der Wandel geht einher mit Verschiebungen in der Berufsstruktur, aber auch mit matching-Problemen und zunehmendem Fachkräftemangel. Arbeitsmarktpolitische Instrumente, insbesondere Weiterbildung, müssen hierauf Antworten liefern, gerade um der großen Gruppe von Personen mit ausländischen Wurzeln bessere Perspektiven für eine Arbeitsmarktintegration zu ermöglichen. Auch bei Frauen sind noch Arbeitskraftreserven vorhanden: Um sie nutzen zu können, müssen arbeitszeitliche Arrangements gesamtgesellschaftlich neu austariert werden. Der Arbeitskräftebedarf bietet auch Chancen im Hinblick auf eine Verbesserung im Sinne Guter Arbeit, denn nach wie vor arbeitet noch jede/r fünfte Beschäftigte in einem atypischen Beschäftigungsverhältnis.

1. Im Saarland arbeiteten 2022 rund 523.600 Arbeitnehmer:innen – 7.500 weniger als vor Ausbruch der Corona-Pandemie. Besonders deutlich war der Rückgang bei den sogenannten Marginal Beschäftigten.
2. Das Produzierende Gewerbe weist bereits seit Jahren einen Rückgang bei den Arbeitnehmer:innen auf, während sie im Dienstleistungssektor steigt.
3. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten weist das Produzierende Gewerbe seit 2018 einen Rückgang von mehr als 7.600 Beschäftigten aus, im Dienstleistungsbereich wuchs die Zahl der Beschäftigten dagegen um 10.800.
4. Nach Berufssegmenten zählen Fertigungs- und Fertigungstechnische Berufe mit einem Rückgang von zusammen 7.500 Beschäftigten zu den Verlierern. Gesundheitsberufe sowie soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe verzeichnen dagegen eine deutliche Zunahme seit 2018 (+7.800 Beschäftigte).
5. Wachsende Berufssegmente zeichnen sich durch weit überdurchschnittliche Frauenanteile aus. Bei den schrumpfenden Berufssegmenten sind sie dagegen deutlich unterrepräsentiert.
6. Der Fachkräftemangel verschärft sich: Der Anteil offener Stellen, die länger als drei Monate unbesetzt bleiben lag 2023 bei 59,1 % und die Zahl der Arbeitslosen, die rechnerisch auf 100 Arbeitsstellen kommen, sinkt kontinuierlich.
7. Bei den Vollzeitbeschäftigten liegt der Frauenanteil im Saarland bei nur 33,1 %, bei

Teilzeitbeschäftigten dagegen bei 79,9 %. Eine Annäherung dieser geschlechtsspezifischen Unterschiede ist nur möglich, wenn arbeitszeitliche Arrangements gesamtgesellschaftlich neu austariert werden.

8. Ausländische Arbeitskräfte stellen die wichtigste Arbeitskräftereserve dar, zumal sie im Hinblick auf ihre Altersstruktur deutlich jünger sind als ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen. Ihr Anteil an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten stieg von 11,7 % Anfang 2018 auf 14,6 % im März 2023.
9. 22,5 % der Kernerwerbstätigen an der Saar waren 2022 atypisch beschäftigt.
10. Niedriglohnbeschäftigung stellt das größte Prekarisierungsrisiko dar. Im Saarland arbeiteten 2022 18,5 % aller Vollzeitbeschäftigten im Niedriglohnbereich (Westdeutschland: 16,4 %).

AK-Fakten Beschäftigung 2023: Chancen und Risiken

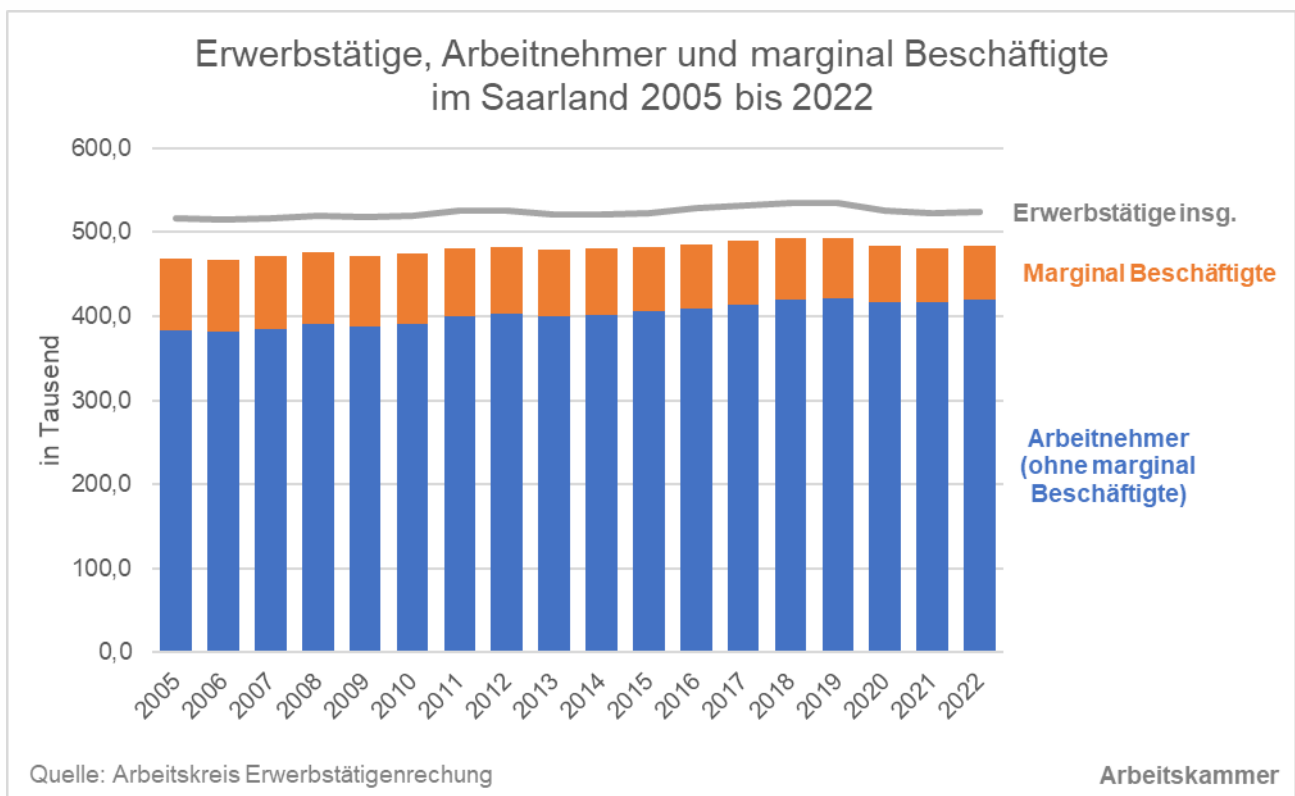
Stand: Dezember 2023

1. Zahl der Arbeitnehmer:innen geht zurück

Nach den Ergebnissen des Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder wies das Saarland 2022 insgesamt 523,6 Tausend Erwerbstätige auf. Das waren etwa so viele wie im Jahr 2015. Vor Ausbruch der Corona-Pandemie lag die Zahl der Erwerbstätigen an der Saar noch bei 535,1 Tausend.

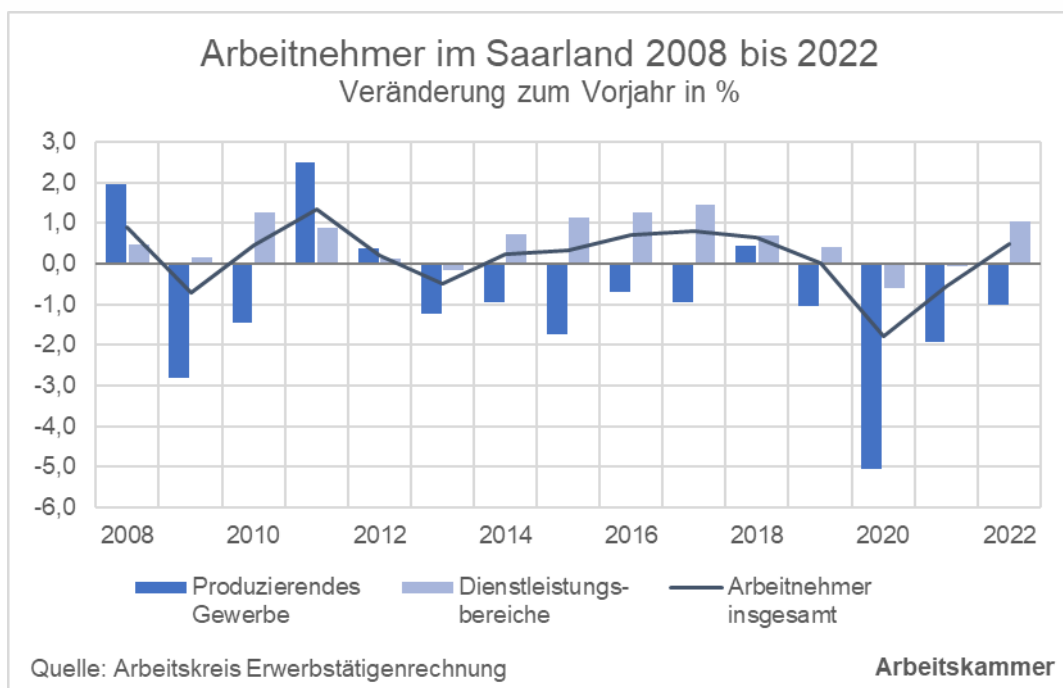
Die größte Teilgruppe der Erwerbstätigen macht die Gruppe der abhängig beschäftigten Arbeitnehmer aus. Mehr als neun von zehn Erwerbstätigen (92,4 %) fielen 2022 in diese Gruppe. Auch ihre Zahl fällt gegenüber dem Vor-Coronajahr 2019 um -1,8 % niedriger aus. Der Rückgang war aber nicht so ausgeprägt wie im Vergleich zu den Erwerbstätigen insgesamt (-2,2 %).

Innerhalb der Gruppe der Arbeitnehmer kann noch zwischen marginal und nicht marginal Beschäftigten differenziert werden. Als marginal beschäftigt gelten Personen, die nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation in einem einwöchigen Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben und nicht voll sozialversicherungspflichtig sind (z. B. ausschließlich geringfügig Beschäftigte oder Beschäftigte in sogenannten Arbeitsgelegenheiten). Der Anteil der marginal Beschäftigten lag 2022 bei 13,4 %. Während die Zahl der nicht marginal beschäftigten Arbeitnehmer zuletzt nur um -0,5 % unter dem Wert von 2019 lag, sank die Zahl der marginal Beschäftigte mit einem Minus von -10 % in signifikant stärkerem Ausmaß.



2. Arbeitnehmer-Rückgang betrifft insbesondere das Produzierende Gewerbe

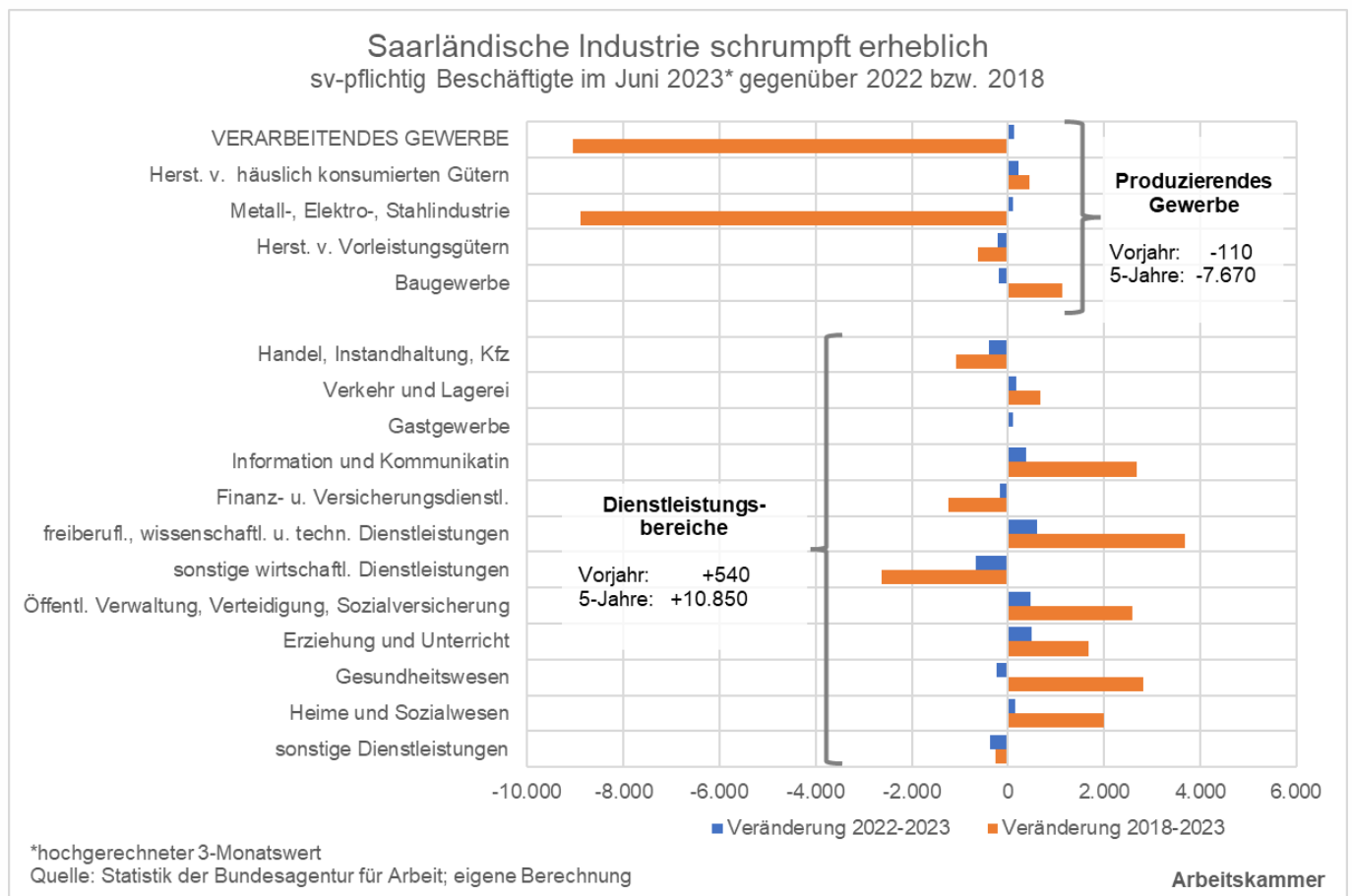
Der Rückgang der Arbeitnehmerzahl ist wesentlich den Entwicklungen in den Bereichen des Produzierendes Gewerbes geschuldet. Während der Dienstleistungssektor – mit Ausnahme der Krisenjahre - seit Jahren eine steigende Arbeitnehmerzahl aufweist, geht sie im Produzierenden Gewerbe kontinuierlich zurück. Bislang konnten die Zuwächse im Dienstleistungssektor die Verluste des Produzierenden Gewerbes noch weitgehend ausgleichen. Klar ist, dass sich die Gesamtstruktur der saarländischen Wirtschaft angesichts der fortschreitenden Transformation, die im Produzierenden Gewerbe deutlich stärker zum Tragen kommt, sowie vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, durch den der Wirtschaft langfristig nur noch ein geringeres Arbeitskräftepotenzial zur Verfügung stehen wird, erheblich verändern wird.



3. Die saarländische Industrie schrumpft

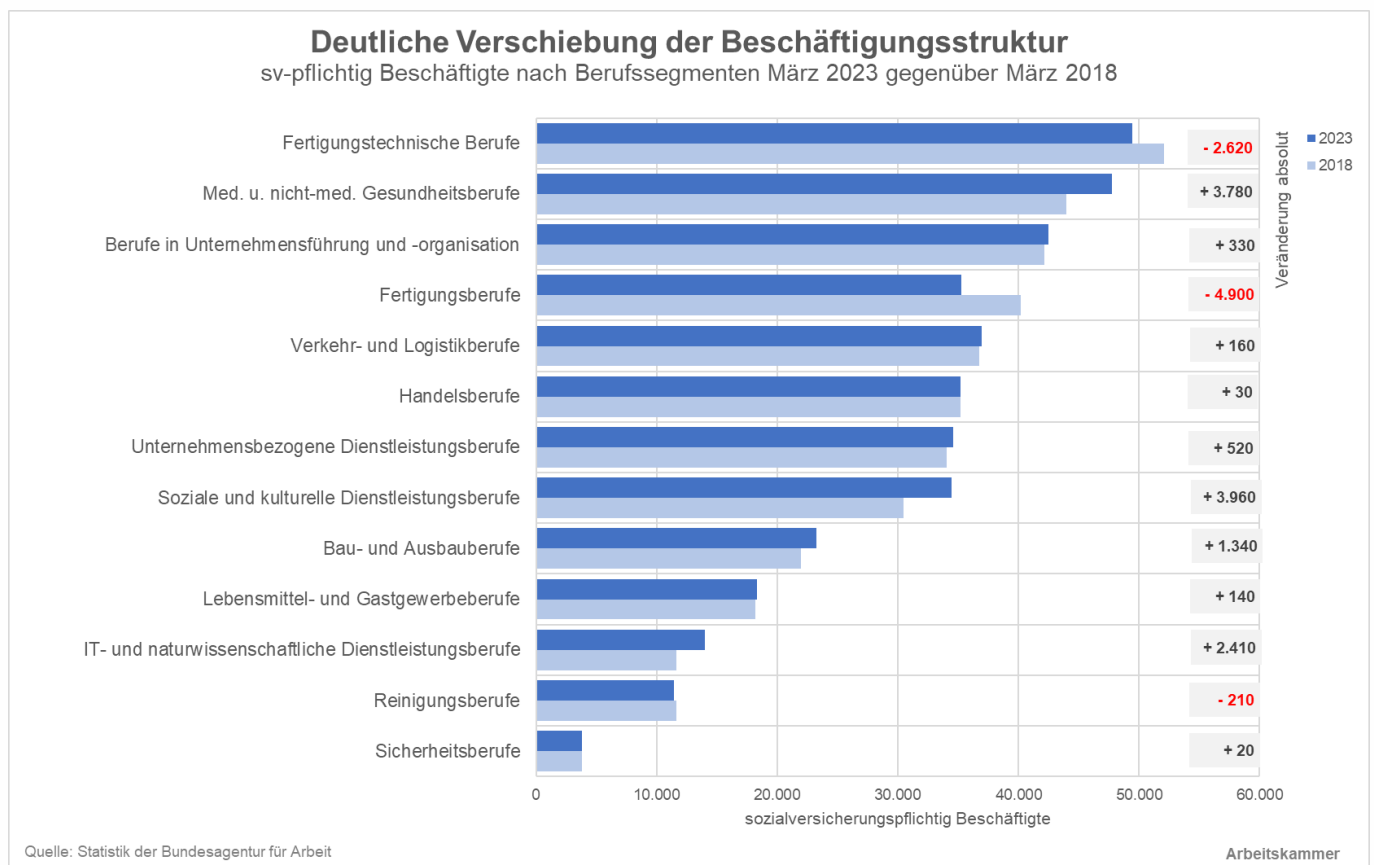
Die Verschiebungen in der Wirtschaftsstruktur werden sichtbar, wenn die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrachtet werden. In den letzten fünf Jahren gingen im Produzierenden Gewerbe an der Saar rund 7.700 sozialversicherungspflichtige Arbeitsstellen verloren. Besonders stark hiervon betroffen sind die Bereiche der Metall-, Elektro- und Stahlindustrie. Das sind gerade diejenigen Wirtschaftsbereiche, die sich durch einen hohen Grad an Mitbestimmung und Tarifbindung auszeichnen, was sich für Beschäftigte positiv auf Arbeits- und Entlohnungsbedingungen auswirkt. Positiv verlief die Beschäftigungsentwicklung im Baugewerbe, wo die Aussichten wegen der aktuellen Rahmenbedingungen (u. a. steigende Bauzinsen) allerdings wenig Anlass für Optimismus bieten.

Im Dienstleistungsbereich wurden in den letzten fünf Jahren rund 10.800 neue Stellen geschaffen, insbesondere auch in den Bereichen der sozialen und öffentlichen Dienstleistungen, wo ungebrochen ein hoher Fachkräftebedarf besteht. Aber auch im Dienstleistungssektor weisen der Handel sowie die Bereiche der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und vor allem der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen rückläufige Beschäftigungszahlen auf. Auch für 2024 ist laut Brancheneinschätzung der Arbeitsagentur mit einer Fortschreibung dieser Entwicklung und in der Folge mit einem leichten Rückgang der Gesamtbeschäftigung an der Saar zu rechnen.



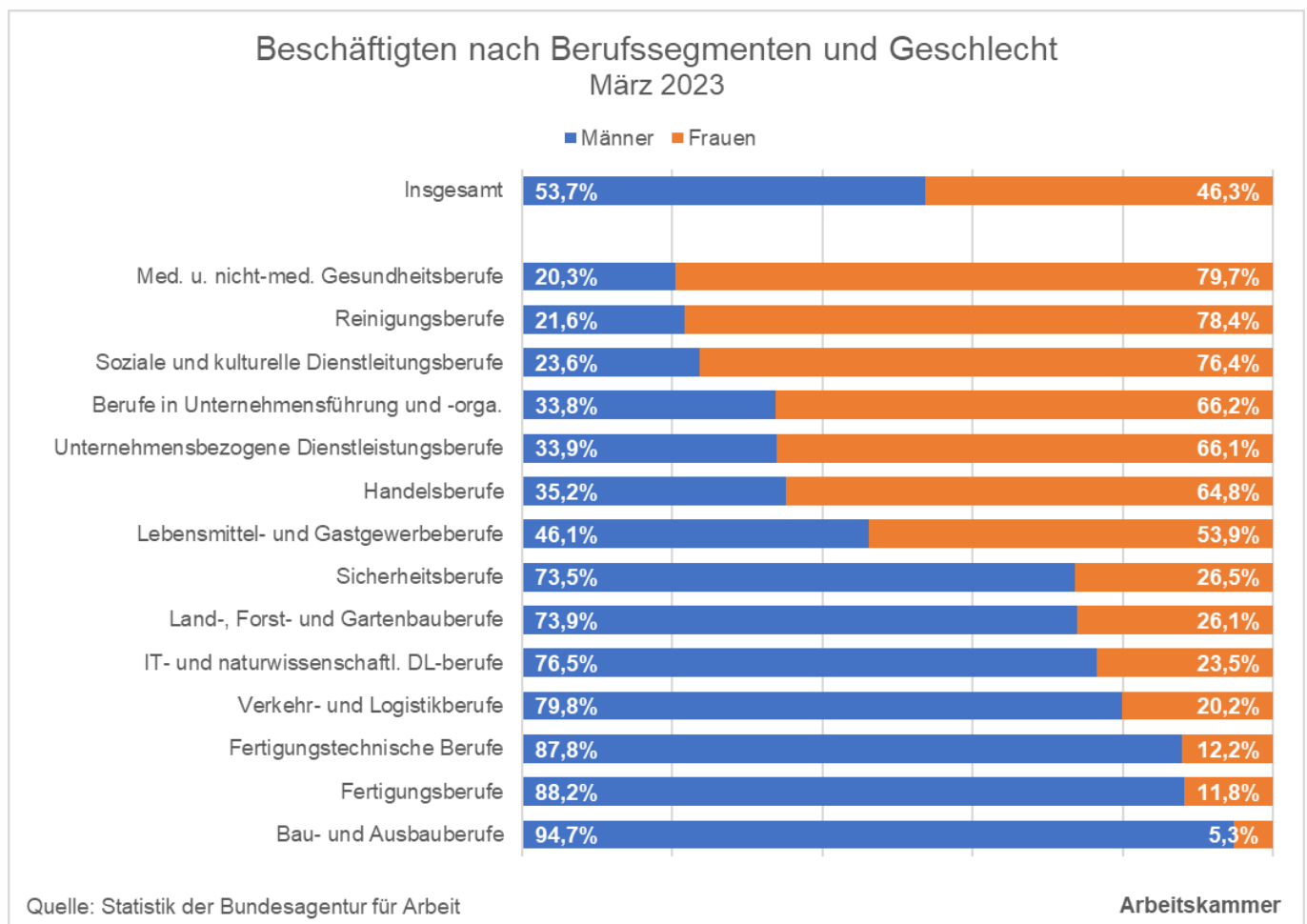
4. Struktur der Berufe verändert sich

Mit dem branchenbezogenen Strukturwandel verändert sich auch die Struktur der Berufe der saarländischen Beschäftigten. Fertigungs- (-4.900 Beschäftigte) und Fertigungstechnische Berufe (-2.620 Beschäftigte), die eine hohe Bedeutung in der Industrie haben, verzeichnen dabei zwar deutlich Rückgänge, sie haben insgesamt aber nach wie vor eine große Bedeutung im Saarland. Deutliche Zuwächse sind dagegen entsprechend der Branchenentwicklung bei medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufen (+3.780 Beschäftigte) und sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen (+3.960 Beschäftigte) festzustellen. Im Zuge der Transformation gewinnen auch IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe (+2.410 Beschäftigte) an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund gewinnt die berufliche Weiterbildung immer mehr an Bedeutung, um das Qualifikationspotenzial der von Transformation betroffenen Beschäftigten für den Arbeitsmarkt zu erhalten und entsprechend weiterzuentwickeln.



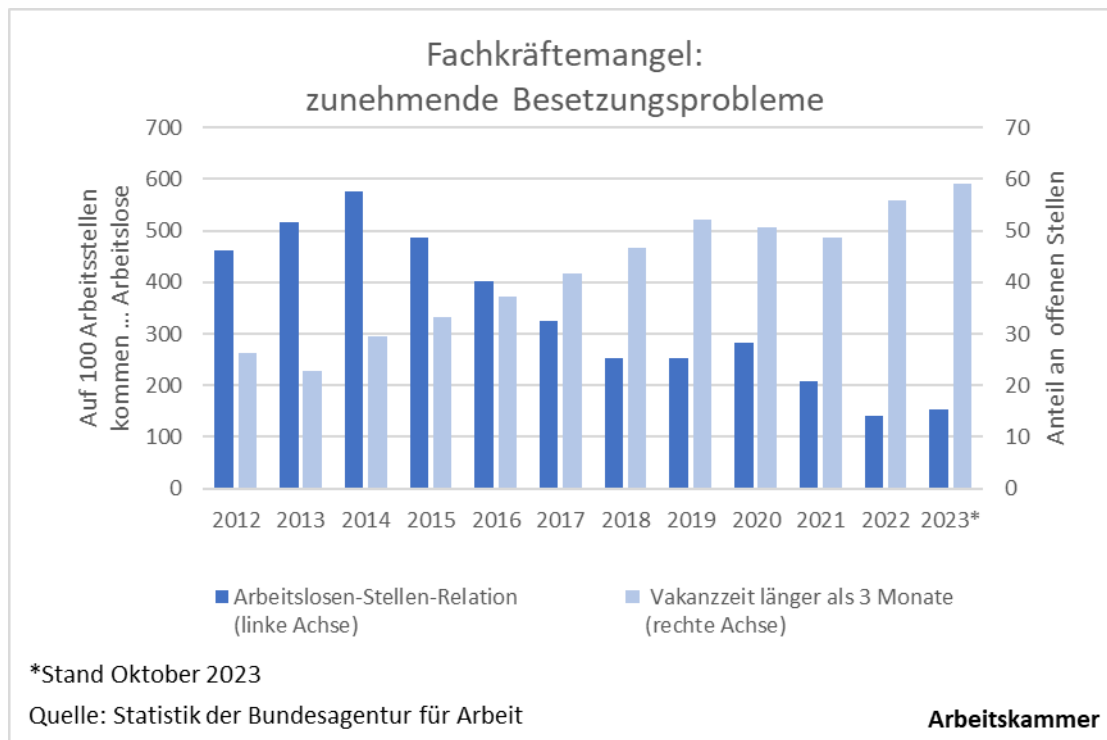
5. Dienstleistungsberufe in der Regel eine Frauendomäne

In den letzten fünf Jahren stark nachgefragte Gesundheitsberufe (79,7 %) sowie soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe (76,4 %) weisen überdurchschnittliche Frauenanteile auf. Das gleiche gilt auch für Berufe in Unternehmensführung und -organisation (66,2 %), unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe (66,1 %), Handels- (64,8 %) sowie Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe (53,9 %). Weit unter dem Durchschnitt (46,3 %) liegen die Anteile weiblicher Beschäftigter dagegen in den Bau- und Ausbauberufen (5,3 %) sowie in den Fertigungs- (11,8%) und Fertigungstechnischen Berufen (12,2 %). Auch bei Verkehr- und Logistikberufen (20,2 %) und den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen (23,5 %) erreichen die Frauenanteil noch nicht einmal die Hälfte des Durchschnitts über alle Berufssegmente. Von der Transformation der Wirtschaft sind die Geschlechter in der Folge sehr unterschiedlich betroffen.



6. Drei von fünf Stellenbesetzungen dauern länger als ein Viertel Jahr

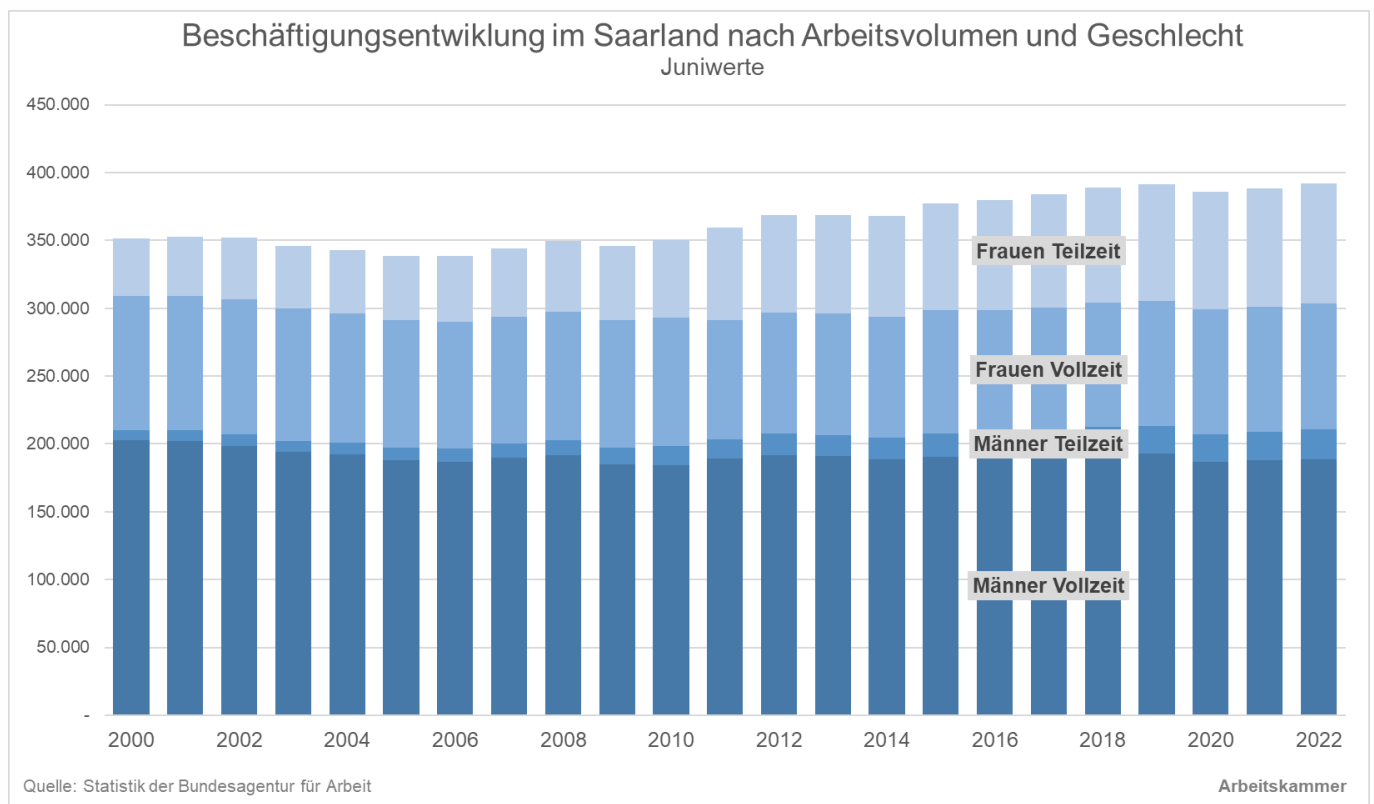
Neben den transformationsbedingten Strukturveränderungen des saarländischen Arbeitsmarktes steigt auch der Fachkräftemangel an der Saar. Im Durchschnitt dauert es immer länger, bis Betriebe ihre offenen Stellen besetzen können. Waren dies 2013 noch 66 Tage, so sind es jetzt zehn Jahre später 149 Tage. Der Anteil der Stellen, die länger als drei Monate unbesetzt bleiben stieg dadurch von 22,7 % auf 59,1 %, das heißt, dass drei von fünf Stellenbesetzungen länger als ein Viertel Jahr benötigen. Grund hierfür sind der insgesamt hohen Beschäftigungsstandes, aber auch die Folgen des demografischen Wandels, durch den ältere Arbeitnehmer:innen zunehmend aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Das dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotenzial nimmt ab, so dass Betriebe bei ihrer Auswahl nicht mehr aus dem vollen schöpfen können. So kommen 2023 nur noch 154 Arbeitslose auf 100 Arbeitsstellen, während es 2013 mit 517 noch mehr als dreimal so viele waren. Diese Zahlen unterstreichen den hohen Stellenwert von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, insbesondere der Weiterbildung, um das vorhandene Arbeitskräftepotenzial bestmöglich auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorzubereiten und vorhandene Qualifikationen zu erhalten und zu erweitern und um es mehr Menschen zu ermöglichen, sich am Erwerbsleben zu beteiligen.



7. Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede beim Arbeitsvolumen

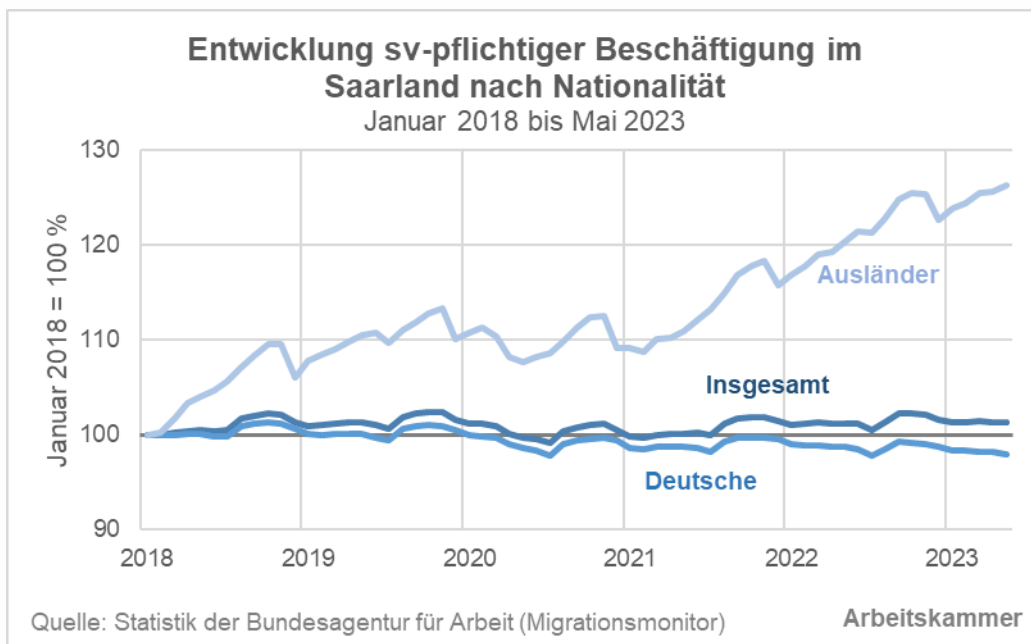
Zwar nimmt die Erwerbsbeteiligung von Frauen zu, sie erfolgt aber nach wie vor hauptsächlich in Form von Teilzeitbeschäftigung. Von den rund 392.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Mitte 2022 waren 46,3 % Frauen. Bei den Vollzeitbeschäftigten betrug ihr Anteil nur 33,1 %, bei den Teilzeitbeschäftigten dagegen 79,9 %. Ausgehend von einem niedrigen Niveau steigt zwar auch bei Männern der Anteil der Teilzeitbeschäftigten, die grundsätzlichen Unterschiede bleiben aber stabil: Es arbeiten doppelt so viele Männer in Vollzeit (188.500 Männer gegenüber 93.000 Frauen) und viermal so viele Frauen in Teilzeit (88.000 Frauen gegenüber 22.000 Männern).

Die Fragen der Arbeitszeitgestaltung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewinnen damit im Hinblick auch auf die Fachkräftesicherung an Bedeutung. Gerade das Thema Vereinbarkeit darf vor diesem Hintergrund aber nicht allein als frauenspezifisches Thema betrachtet werden. Denn dass mehr Frauen auch mit mehr Wochenstunden dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen können, ist nur zu bewerkstelligen, wenn arbeitszeitliche Arrangements gesamtgesellschaftlich neu austariert werden. Sprich: Wenn Männer ihre Arbeitszeit reduzieren und mehr unbezahlte Familien- und Sorgearbeit übernehmen. In Summe kann dadurch das insgesamt zur Verfügung stehende Arbeitsvolumen besser ausgeschöpft werden.



8. Ausländische Beschäftigte sind wichtige Beschäftigungsreserve

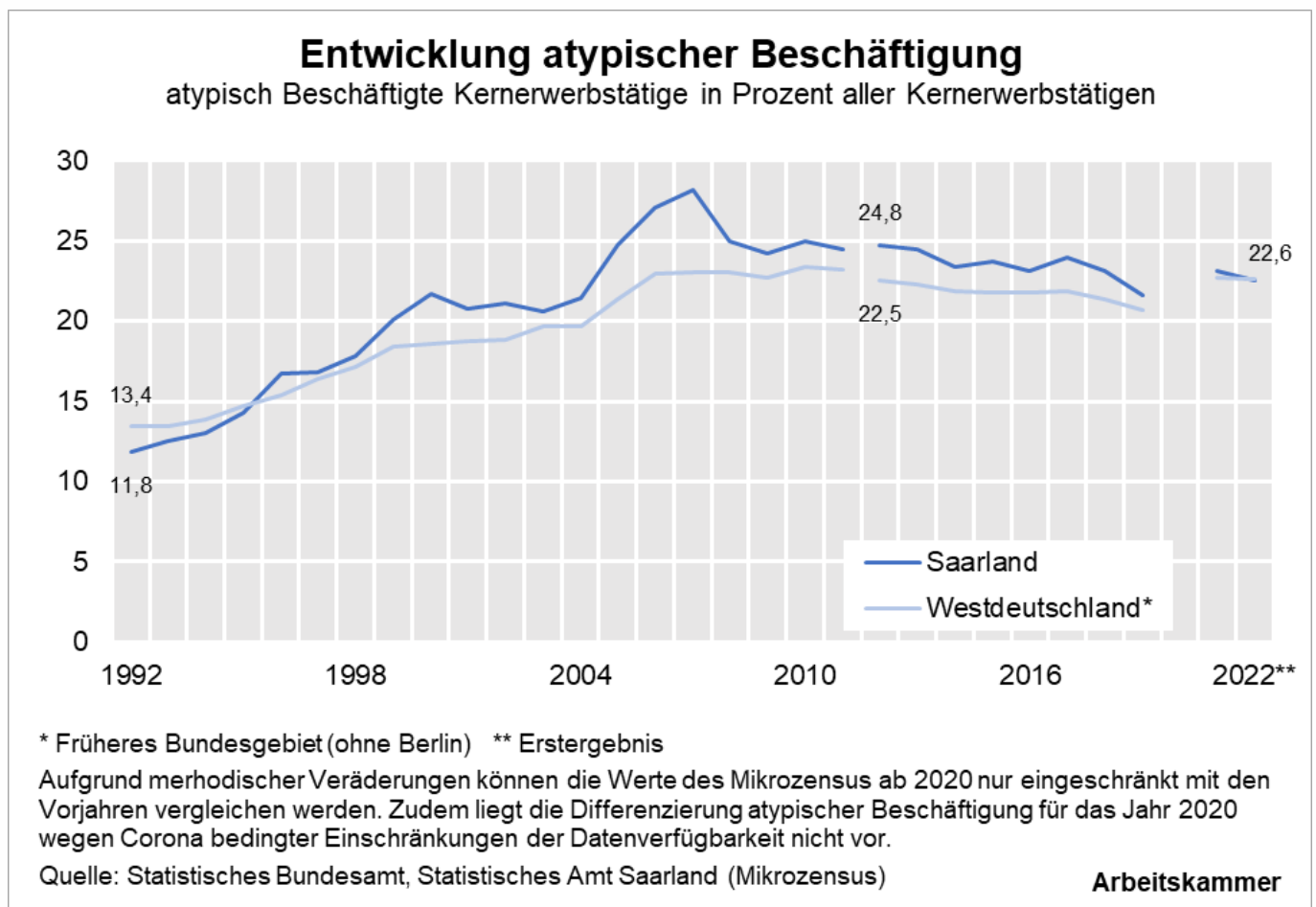
Nach den Daten des Migrationsmonitors der Bundesagentur für Arbeit ist die Zahl der nicht deutschen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten seit 2018 um 26,4 Prozent angestiegen. Die Zahl der deutschen Beschäftigten ist dagegen leicht zurückgegangen (-2,1 %). Die positive Beschäftigungsbilanz (+1,3 %) in diesem Zeitraum ist somit wesentlich auf die Integration von Ausländern in den saarländischen Arbeitsmarkt zurückzuführen. Ihr Anteil an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten stieg zwischen Anfang 2018 auf Mai 2023 von 11,7 % auf 14,6 %. Sie stellen damit eine zunehmend wichtige Arbeitskraftreserve dar, zumal sie im Hinblick auf ihre Altersstruktur deutlich jünger sind als ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen.



9. Unverändert jede:r fünfte Beschäftigte ist atypisch beschäftigt

Formen atypischer Beschäftigung – also Befristungen, Teilzeit mit weniger als 20 Wochenstunden, Leih- bzw. Zeitarbeit und geringfügige Beschäftigung – haben während der 1990er Jahre bis etwa 2010 erheblich zugenommen. Befürchtet wurde, dass diese Beschäftigungsformen das Normalarbeitsverhältnis (Vollzeit, sozial abgesichert und auf Dauer angelegt) immer weiter zurückdrängen würden. Seit 2010 stagnierte der Anteil der atypischen Beschäftigung allerdings und ging zuletzt sogar leicht zurück. Nach den jüngsten Ergebnissen des Mikrozensus (Erstergebnis 2022) hat sich auch der Abstand zwischen dem Saarland und Westdeutschland reduziert. Hier wie dort arbeitet aber mit 22,5 % bzw. 22,6 % nach wie vor mehr als jede:r fünfte Beschäftigte in einer dieser prekären Beschäftigungsformen.

Ausmaß und Entwicklung atypischer Beschäftigung werden dabei insbesondere von der Entwicklung der Teilzeitarbeit beeinflusst. Die Einführung des Mindestlohns 2015 hat hier speziell bei Frauen sowohl zu einem Rückgang der geringfügigen Beschäftigung wie auch der kurzen Teilzeitarbeit geführt, so dass es ihnen besser gelingt, ihre Arbeitszeitwünsche zu realisieren.¹



¹ Vgl. Keller, Berndt; Seifert, Hartmut (2023): Atypische Beschäftigung im Abwärtstrend? Entwicklungen und Erklärungsansätze. In: WSI-Mitteilungen 6/2023, S. 470-478.

10. Niedriglohn als größtes Prekarisierungsrisiko

Neben atypischen Beschäftigungsformen zählen auch niedrige Einkommensmöglichkeiten zu den Hauptrisikofaktoren für Beschäftigte. Im Saarland arbeitete 2022 mit 18,5 % nahezu eine Fünftel aller Vollzeitbeschäftigten im Niedriglohnbereich, das heißt, sie verdienten weniger als zwei Drittel des durchschnittlichen Bruttomonatseinkommens aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten. Die Schelle dieses sogenannten unteren Entgeltbereichs lag bei 2.501 Euro. Der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten an der Saar liegt deutlich über dem Anteil der Beschäftigten in Westdeutschland (16,4 %).

Auch der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten (Mini-Jobber) ist hierzulande überdurchschnittlich ausgeprägt (12,6 % gegenüber 11,6 %), ebenso wie der von Leiharbeitnehmern an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (2,2 % gegenüber 2,0 %).

